

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
paszu finden ist und Bo.

AUGUST

Wie sonderbar ist diese Zeit,
in der es zmitzt im Sommer schein.

Der hergebrachte Lauf der Welt
scheint heute auf den Kopf gestellt.

Der Sommer wurde weit und breit
zur regelrechten Regenzeit.

Im Winter, nach bewährtem Brauch,
im Winter freilich regnet's auch.

Und trocken bleibt so allgemach
nur wer geschützt ist - unter Dach.

Was soll in diesem Falle nun
der Mensch sich denken? Und was tun?

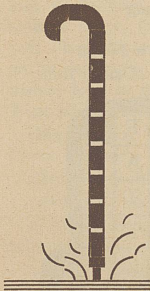
Am besten ist's, er bleibt zu Hause
im Trocknen seiner stillen Klausel

und pflegt, bis wieder Sterne leuchten,
sich auch im Innern zu befeuchten.

Auf eine Art, der keine gleicht,
wird so ein Ausgleich rasch erreicht.

Wenn außen feucht die Fäden rinnen,
ist' gut, sie rinnen feucht auch innen.

So werden gut von uns die Schlauern
den Regensommer überdauern.



PAUL ALTHEER

Zurück zur Pferdepost?

Einer, dem der Fortschritt so ein bißchen im Magen liegt,
hat vom Bundesrat aufsteht und die Einführung der Schiefer-
tafeln als Notizbücher wenigstens für eidgenössische Angestellte
verlangt, mit dem Zwecke, die schweizerische Schieferindustrie
zu fördern.

Der Bundesrat hat aber nicht entsprochen.

Aus den gleichen Gründen ist zu erwarten, daß gelegentlich
einer im Nationalrat aufsteht und die Einführung der Schiefer-
tafeln als Notizbücher wenigstens für eidgenössische Angestellte
verlangt, mit dem Zwecke, die schweizerische Schieferindustrie
zu fördern.

So könnte auch einer kommen und die Einführung der
Basler Leckerli als Frühstückszugabe in allen Hotels der Schweiz
verlangen. Schließlich sind auch Basler Leckerli ein schweizerisches
Produkt.

Und wie wäre es, wenn man durchsetzen könnte, daß jeder
Schweizer und jeder Fremde vor dem Mittagessen ein Bürger-
meisterli und im Laufe einer Woche eine kleine Schachtel
Wybertabletten schluckte? Es sind beides auch Schweizer-
fabrikate und der Förderung durch den Bund würdig.

Der Verschwender.



Er: «Herrschaft isch das e Hitz - jetzt gäb i zäh Franke für
es Glas Bier!»

Sie: «Es isch schüli, wie Du s'Gäld usegheisch!»

Im Aargau zum Beispiel werden Strohhüte hergestellt. Wie
wäre es, wenn man den Bundesrat veranlaßt, beim Petrus da-
hin zu wirken, daß er einen vernünftigen Sommer herstellte,
damit die Schweizer gezwungen werden könnten, jedes Jahr
einen neuen Strohhut zu kaufen?

Irgendwo in der Schweiz aber wird Schreibtinte hergestellt.
Auch diese verdient Absatz und den Vorzug vor ausländischem
Produkt. Es wäre ein Erlaß auszuarbeiten, der dahin ginge,
daß jeder Polizeibeamte der ganzen Schweiz das Recht hätte,
bei denjenigen Mitmenschen, die Tinte gesoffen haben, nachzu-
forschen, ob es wenigstens schweizerische Tinte gewesen ist.

Preisfrage.

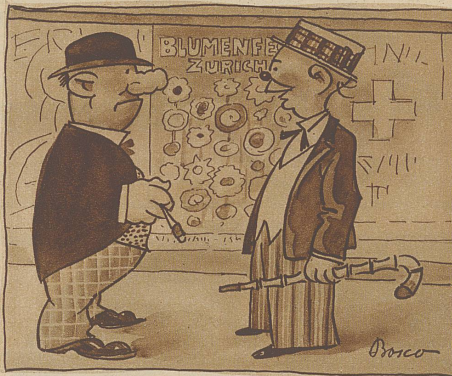
Was ist eine erledigte Sache?
Der Zürcher Verkehrsfilm.

Ein neuer Beruf.

Der neueste Beruf, den es gibt, ist derjenige eines Schläfers
oder einer Schläferin. Er hat den Vorteil, daß er nicht an-
strengend ist und neben einem andern ausgeübt werden kann.

Wenn man zum Beispiel verreist und man muß eine junge
Großmutter oder eine alte Cousine zurücklassen, bestellt man
sich eine Schläferin, die am Abend mit dem Handtäschchen
kommt und bei der alten Großmutter oder der jungen Cou-
sine schläft, bloß damit die alte Großmutter oder die junge
Cousine keine Angst zu haben braucht.

Das ist ein sehr schöner Beruf. Er wird auch von Männern
ausgeübt. Dann allerdings sind es meist junge Großväter und
alte Vettern, bei denen sie schlafen müssen.



«Dis Näsli lüchtet wie - n - es rots Nägeli, Du chöntisch as
Blumefäschet demit!»

«Und wänns dänn glägetli es Gmüesfäschet git, chascht Du mit
Dinere Guggummere go en Pris hole.»

Peinlich, aber interessanter wird die Sache natürlich dann,
wenn Verwechslungen vorkommen. Wenn zum Beispiel bei
einer jungen Cousine, die eine alte Schläferin erwartet, ein
junger Schläfer erscheint, der einen alten Onkel erwartet hat.
Und nun sollen die junge Cousine und der junge Schläfer
zusammen schauen, wie sie sich aus der Affäre ziehen.

Die größte Wanze der Welt.

Diejenigen, die ein brennendes Interesse daran haben, mit
der größten Wanze der Welt Bekanntheit zu machen, werden
gebeten, eine Reise nach Südamerika zu tun. Dann können
sie... Wissen Sie, was sie dann können? Dann können sie
es erzählen, wie jeder, der eine Reise tut.

In europäischen Hotels sind diese Haustierchen, die bis zehn
Centimeter groß werden, noch nicht heimisch geworden.

Bewaffnete Frauen.

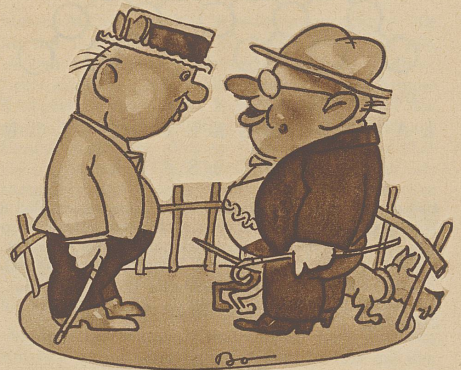
Die Frauen von Liverpool wollen sich bewaffnen. Wenig-
stens verlangen sie in Zukunft ebenso viele Waffenscheine wie
die Männer. Was sie mit den Waffen wollen, weiß man nicht.
Vielleicht begnügen sie sich mit dem Schein, so daß man von
den Frauen von Liverpool und ihrem Waffenschein wird sa-
gen können: Der Schein trägt.

Einbrüche.

Zürich beherbergt zur Zeit eine Spezialistengruppe für Ein-
brüche in Bijouterie- und Uhrengeschäften. Einige ausgezeich-
nete Vorstellungen haben sie bereits gegeben. Sie kommen aber
auf Wunsch auch auswärts. Prompte Arbeit wird garantiert.

O-Beine.

Eine interessante Aufgabe ist kürzlich dem Kanadischen Par-
lament zugefallen. Es hatte sich mit den sogenannten O-Beinen
einer jungen Schottin zu befassen. Dieser nämlich war die Ein-
wanderung untersagt worden, weil sie angeblich O-Beine habe.
Und nun gelangte sie vor das Parlament und legte dort ihre
sogenannten O-Beine zur Beurteilung auf den Tisch des Hau-
ses. Natürlich nur bildlich, nicht in natura, sonst wäre die
Session des Kanadischen Parlaments heute noch nicht zu Ende
gekommen.



«Na, wie hat Dir meine Braut gefallen?»
«Offen gestanden - Schön ist sie nicht.»
«Ja ja - aber weißt Du, sie hat innere Vorzüge!»
«So! Na dann laß sie wenden!»

Preissturz in Löwen.

Die Löwen werden billiger. Mit 1000 Franken kann einer
heute schon einen lebendigen Löwen kaufen. Es wird nicht
mehr lange gehen und die Löwen werden an unseren Vieh-
märkten offiziell notiert. Und mancher, der bisher von einer
derartigen Gelegenheit an exotischem Getier höchstens einen
Affen heimgebracht hat, wird in Zukunft mit einem Löwen
nach Hause kommen. Und da, wo es bisher hieß: «Achtung
vor dem Hund» - wird es in Zukunft heißen müssen: «Vor-
sicht! Löwe!»

Warum Vorsicht? Natürlich daß man ihn nicht scheu macht.

Fleischfarbe.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß fleischfarbene
Strümpfe nicht mehr modern seien.

Eine Kommission von Sachverständigen, der auch einige Na-
tionalräte angehören, hat daraufhin die Frage studiert: Was
ist Fleischfarbe? Da man zu keinem Ergebnis kommen konnte,
nahm man Augenscheine vor und stellte als Fleischfarbe fest,
was man da, wo man es eben sehen kann, nämlich im Strand-
bad, sah. Diese Farbmuster schickte man nach Amerika und
erbat Bescheid.

Prompt kam die Antwort: Irrtum. Wir haben Fleischfarbe
von Weißen, nicht von Negern gemeint.

In der Sommerfrische.

«Ach, wie entzückend doch dieser Juli ist! Ich wünschte nur,
daß er ewig dauern würde!»

«Dasselbe sagt mein Mann! Er hat nämlich für August einen
Wechsel laufen!»

Sein Publikum.

«Ich bin stolz darauf, daß meine Gedichte jetzt von doppelt
soviel Leuten gelesen werden, wie im vorigen Jahr.»

«So? Haben Sie sich verheiratet?»

Z'BÄRN (Triumph)

Zwar Deutschland hat das Blaue Band:
«Rekord der Ozeane»,
Und Sowjetrußland läßt am Pol
Zur Zeit die Sowjetfahne.
Auf Mussolini freudig schwört
Der Römer sehr begeistert,
Und Genf mit seinem Völkerbund
Fast ganz Europa meistert.

Der Britte herrscht am Weltenmeer
Soweit die Wasser reichen,
Und Frankreich tut am Festen Land
Zum mindesten - dergleichen.
In Afrika, der Berberleu
Beherrscht die fahle Wüste,
Und's «Strandbad Zürich», das beherrscht
Die ganze Zürcher Küste.

Doch «Hower», Chef der U. S. A.
Der Weltgesetzgeber,
Der stammt aus Bern, sein Uralin war
Im Hasle - Leineweber,
Hieß «Huber», ging nach U. S. A.
Brad't hoch dort den Artikel:
Heut' lenkt sein Sohn nach Berner Art
Das ganze Welt-Vehikel.



Leo